



UNIVERSITÄTS-  
BIBLIOTHEK  
PADERBORN

**Die Prostitution und ihre Beziehungen zur modernen  
realistischen Litteratur**

**Keben, Georg**

**Zürich, 1892**

Verlagswerbung

---

[urn:nbn:de:hbz:466:1-82202](#)

## Preßurtheile.

„Um ein Darlehn.“ Eine soziale Erzählung aus der Gegenwart von Georg Reben. — Zürich 1892, Verlags-Magazin (J. Schabelitz). 2 Mk. 40 Pf.

**Leipziger Tageblatt.** Dieses Werk ist es schieden der naturalistischen Richtung einzureihen, wirkt aber bedeutend angenehmer, vor Allem auch anregender als man letzterer im Allgemeinen nachrühmen kann. Eine Ausnahmestellung nimmt es durch den idealistischen Zug ein, welcher durch das Ganze geht und der nicht nur durch den Kontrast mit der sonstigen, theilweise ziemlich krasse Darstellung von besonderer Wirkung ist, sondern auch an sich einen tiefen und nachhaltigen Eindruck weckt. Man empfindet es deutlich, der Verfasser fühlt sich bis in's Innerste selbst gepackt von der Menschheit Jammer, den er hier zu schildern unternimmt; das geistige, sittliche und physische Proletariat, das in seiner tiefsten Verkommenheit uns durch ihn zur Kenntniß gebracht wird, regt in seiner Darstellung nicht zu pharisäischer Ueberhebung, sondern einzig und allein zu tiefstem Erbarmen an, wie er selbst es fühlt, weil er weiß und dies auch seinen Lesern zum Bewußtsein zu bringen vermag, daß jene vernichtende und Vernichtung zeugende Verkommenheit derselben Wurzel entstammt, aus der den Bevorzugten des Glücks goldener Baum entsproßt. So wirkt seine Sittenschilderung nicht, wie es leider den meisten Werken solcher Art nachzu sagen ist, entzittlichend auf den Leser, sondern sie predigt das hehrste Evangelium, das je aus Dichters Mund erscholl: Edel sei der Mensch, hülfreich und gut. Die Handlung des Werkes wirkt bei aller Einfachheit äußerst spannend, weil das psychologische Interesse an dem Helden stetig zunimmt und mit jener eng verknüpft ist. In ihm tritt eine Figur vor uns hin, die in ihrer schlichten Menschlichkeit dem Autor vorzüglich gelungen ist: eine gut beanlagte Natur, welche in ihrer Unreife noch vielfach irrt und strauchelt, sich aber schließlich bis zur Befähigung ihres tüchtigen Kernes durchringt. Die

übrigen Gestalten sind vorwiegend typisch gehalten, weisen aber auch originelle Züge auf, welche das Interesse an ihnen erhöhen, ohne ihre Wahrscheinlichkeit zu schädigen. Alles in Allem ein durch und durch tüchtiges Buch, das sich allerdings nur an vorurtheilsfreie und sittlich wie geistig gereiste Leser wendet, die Theilnahme solcher aber auch in hohem Grade erregen wird.

**„Hamburger Fremdenblatt.“** Der Verfasser gehört dem jungen Deutschland an, das mit unsren sozialen Institutionen brechen will. Er gründet seine Erzählung auf den Gegensatz zwischen Reich und Arm, aber es ist keine sogenannte „wahrheitsgetreue“ Schwarzmalerei, die er uns bietet, vielmehr regt sich in dem Autor eine frohe lebenskräftige Ausschauung, welche trotz aller Schattenseiten das Gute und Edle im Menschen sieht. Die Charakterzeichnung des armen Studenten Borwin kann man sogar eine humoristische nennen, und dadurch wird ihre Wirkung kräftiger, als wenn er dieselbe im Fannerton über die schlechte Welt gehalten hätte. Die sozialen Bilder, welche dem Leser aus dem Leben einer großen Stadt entrollt werden, sind frisch und lebendig gehalten. Sehr amüsant ist der satyrische Aufsatz über den Vormenschen, das Mittelglied zwischen dem Affen und dem Menschen, dessen Autorschaft dem Helden der Erzählung unterschoben ist.

**„St. Louis Tagblatt.“** Der Verfasser ist unstreitig ein sehr respektables Talent. Als Erstlings Leistung ist diese Erzählung trotz des nicht effektvollen Schlusses als eine recht gute zu bezeichnen, für welche der Verfasser Anerkennung und Aufmunterung zu weiterem Schaffen verdient.

**„Breslauer Morgen-Zeitung.“** Mit dem Worte „Realismus“ wird heutzutage arger Missbrauch getrieben. Jeder unreife Bursche, der Biertischzoten in die Litteratur einzuschwärzen versucht und die sexuellen Vorgänge des menschlichen Lebens mit cynischer Offenheit behandelt, nennt sich dreist einen Realisten; und es ist eine beklagenswerte Thatſache, daß ein recht beträchtlicher Theil des lesenden Publikums in demselben Wahne gefangen ist. Eine wahre Wohlthat ist es daher, wenn man unter dem vielen Plunder, der sich ohne Berechtigung als realistische Litteratur breit macht, einem Buche begegnet, welches den Ehrentitel einer realistischen Dichtung wirklich verdient. Ein solches Buch ist das, von dem wir hier zu handeln haben. Der Verfasser greift ohne jede Phantasterei hinein in's soziale Leben der Gegenwart, und wo er's packt, da wird es unter dem Banne seiner vollendeten Erzählerkunst dem Leser interessant. Er ist weder ein idealisirender Schönsärbär noch ein roher Sinnlichkeitschwelger, sondern er beleuchtet mit Unparteilichkeit und sittlichem Ernst die Höhen und Tiefen des modernen Lebens, macht aber stets mit seinem Taktgefühl da Halt, wo ein Schritt weiter vorwärts zur Geschmacklosigkeit und Widerlichkeit führen würde. An seiner Objektivität erkennt man den Schüler Zola's, womit aber keineswegs gesagt sein soll, daß er ein Nachahmer des französischen Naturalisten sei. Das

Motiv der Erzählung ist ein Konflikt des sinnlichen Triebes im menschlichen Blut mit der allumfassenden und allerbarmenden echten Menschenliebe. Der Held ist ein edler Charakter, aber er hat nicht wie die makellosen Halbgötter der vielbeliebten Gartenlaubenromane himmlischen Aether in den Adern, sondern menschliches heißes Blut und deshalb unterliegt er im ersten Anlauf dem Sinnensreize; er rafft sich jedoch auf und führt die Mission, die ihm die selbsterrungenen Erkenntniß seiner menschlichen Pflicht aufgetragen hat, aus. Der Ausgang der Erzählung gestaltet sich wahrhaft erhebend. Neben der Haupthandlung sind noch eine Reihe kleiner Episoden in der Dichtung verwoben, welche durchgehends von feinstter Beobachtung des Lebens zeugen, und am Schluß ist eine köstliche Satyre unter dem Titel „Der Proanthropos“ zugegeben. Die Charakteristik der handelnden Personen ist scharf und folgerichtig und die künstlerische Detailarbeit von großer Vollkommenheit; der Styl zeigt eine Klarheit und Ebenmäßigkeit, die namentlich unsfern sogenannten Jüngstdeutschen zum Muster dienen könnte. Georg Heben, der hier zum ersten Male mit einer größern Arbeit vor die Öffentlichkeit tritt, verspricht in der Zukunft eine Stütze des abgeklärten Realismus zu werden.

„Schweizerische Rundschau.“ Ein Jünger Ibsen's bietet uns treue Photographien aus dem Leben des Arbeiter- und des Gelehrtenproletariates wie der hohen Politik und Finanz, vornehmlich Typen des Verhältnisses von Mann und Weib. Wenn die Bilder meist unerfreuliche sind, so ist nicht der Künstler Schuld, der auch wohl nicht für die liebe Jugend, sondern für ernste Männer gearbeitet hat. Solche aber werden die sittliche Tendenz des Verfassers nicht erkennen und außerdem auch seine Kompositions- und Darstellungsgabe nach Verdienen würdigen. Eine lustige Satyre auf die vielfache Unnatürlichkeit unserer Gesellschaft ist die als Erfahrung Lothar's dem Buche beigegebene Erzählung „Proanthropos“.

„Splitter.“ Die erste größere Arbeit eines Realisten sans phrase. Wir lernen in Heben ein starkes Talent kennen von ausgeprägter Individualität, das sich bereits zu vollster dichterischer Klarheit durchgerungen hat. Dementsprechend gebührt dem vorliegenden Buch unsere Anerkennung im reichsten Maße. Modern ist die Empfindung, welche es durchweht, modern die einfache Fabel, die dem Gange der Handlung zu Grunde liegt, und modern die Technik, welche der Dichter im Großen und Ganzen mit Geschick handhabt. Voll packender Originalität und äußerst fesselnd geschildert ist der psychophysische Konflikt, in welchen Heben den Helden seines Buches hineinstellt. Heben ist ein konsequenter Realist, er hat als solcher sich emanzipirt von dem, was früher als oberstes Prinzip der Dichtkunst galt und von dem schönfärbenden Idealismus noch heute angewendet wird, sobald ein einigermaßen heikles Problem an ihn herantritt, von dem elenden Vertuschungssystem, das vor der lauteren und manchmal auch krassen Wahrheit zurückblebt, trotzdem aber oder vielleicht gerade deshalb,

seine Schilderungen in den Gazeschleier frivoler Andeutungen hüllend, auf die Sinnlichkeit der Menschen spekulirt und also das Natürliche um Gemeinen stempelt — naturam expellas furca! Neben hat den Konflikt in der Seele seines Helden mit allen psychologischen Finessen dargestellt. Die Komposition des ganzen Werkes wie die einzelnen Charakteristiken sind vortrefflich durchgeführt. Dass der Held nach seiner moralischen Verirrung wieder auf den rechten Weg zurückkehrt, halten wir psychologisch für unumgänglich. Die Art und Weise, wie Neben diese Umkehr schildert, ist die bestgelungene Parthie des Buches. Die sozialen Zustände der heutigen Zeit sind gut beobachtet und wahrheitsgetreu wiedergegeben. Von seiner Satyre auf die Schäden unserer Tage ist die dem Helden des Buches zugeschriebene Skizze „Proanthropos“. Man darf von Neben in Zukunft das Beste erwarten.

„Saale-Zeitung.“ Es wäre zwecklos, mit Neben über das außerordentlich günstige Urtheil, welches er über die um eine Verbesserung ihrer Lage kämpfenden Arbeiter und über das ungünstige, welches er über alle anderen Stände zu fällen scheint, streiten zu wollen. Jedenfalls sind die bösen Zustände und harten Einrichtungen, sowie die niedrigen Gesinnungen, welche er schildert, vielfach in der Wirklichkeit vorhanden, nur dass er das viele Gute fast gar nicht sieht, das doch auch vorhanden ist. Die Erzählung zeugt von entschiedenem Talent; dass bedenkliche Szenen vorkommen, bringt die Natur des Gegenstandes mit sich.

„Lichtstrahlen.“ Abgebrauchte Lobeserhebungen sind uns ein Greuel und so sagen wir nach der Lektüre vorstehenden Buches, dass es eines der wenigen ist, dessen Erwerbung wir auch Arbeiterkreisen, die Unterhaltungsbedürfniss haben, anrathen können. Die Fabel ist durchaus aus dem Leben gegriffen und die Darstellung eine solche, dass gewiss mehr als eine Episode mit photographischer Treue abgebildet ist, ohne dass der Verfasser jedoch ein einziges Mal in den Reporterton versetzt, den einige als den Gipfel des Realismus preisen.

---